

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75 (1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

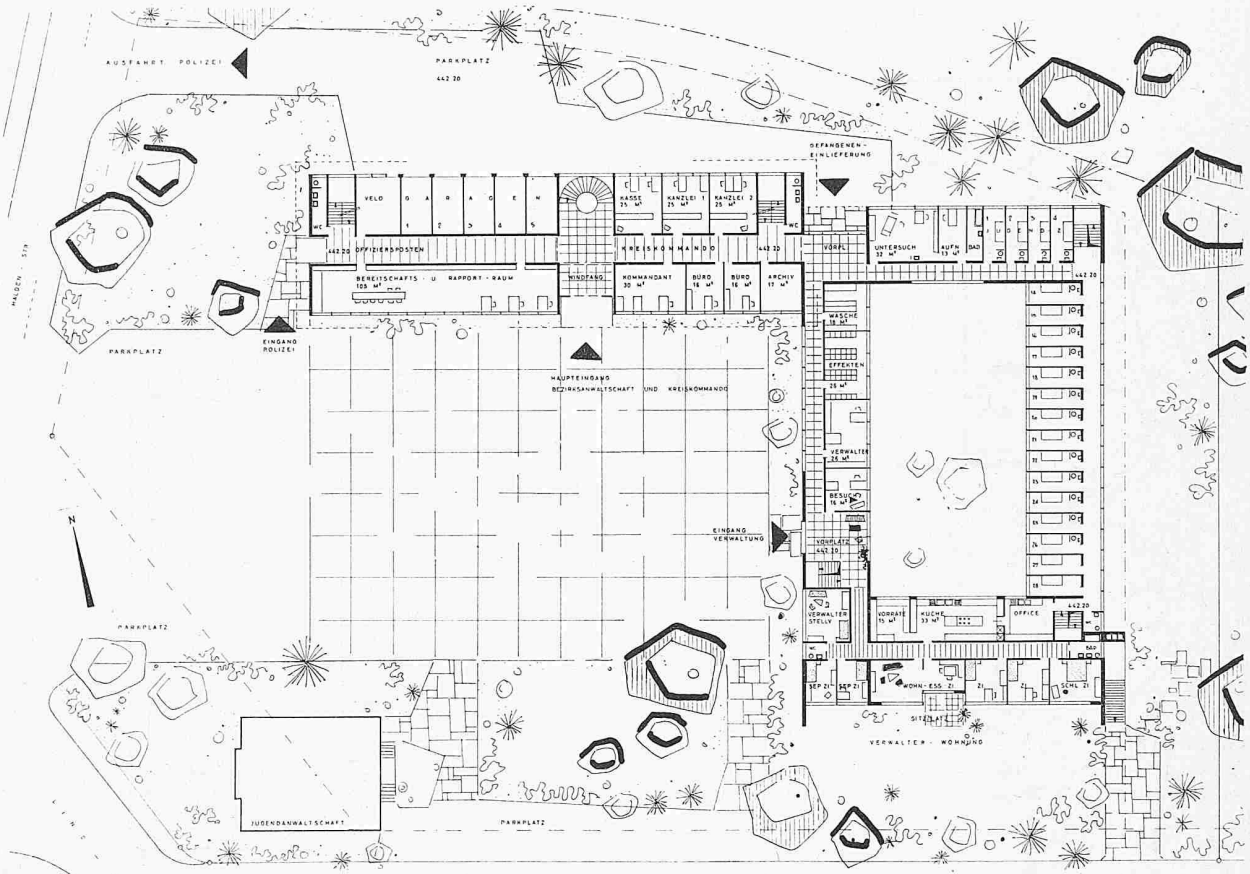
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

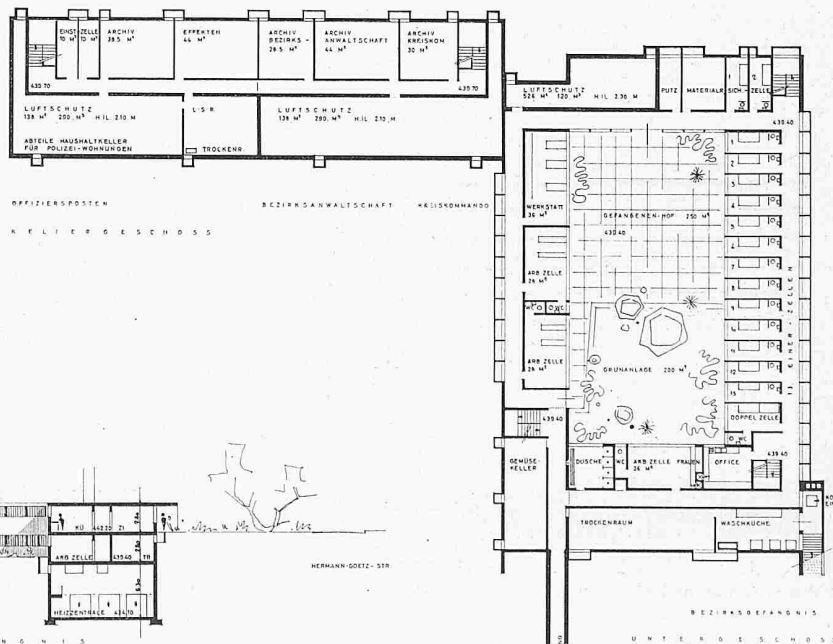


Ansicht von Süden, Masstab 1:700

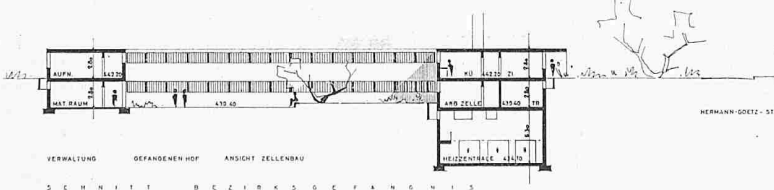


Erdgeschoss, Masstab 1:700

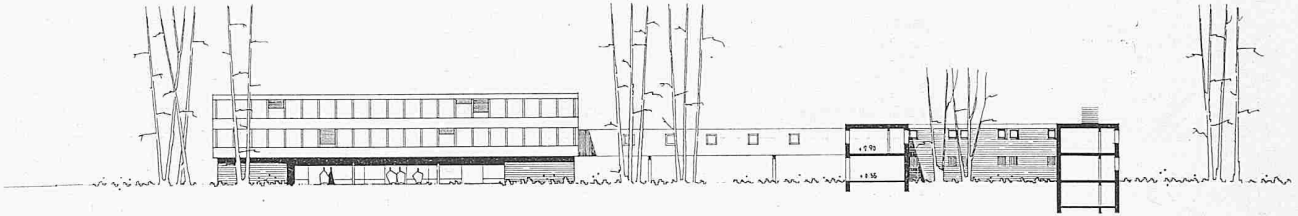
1. Preis (5000 Fr. und Empfehlung zur Ausführung) Entwurf Nr. 30
 Verfasser Arch. HANS MOTYCKA, Zürich



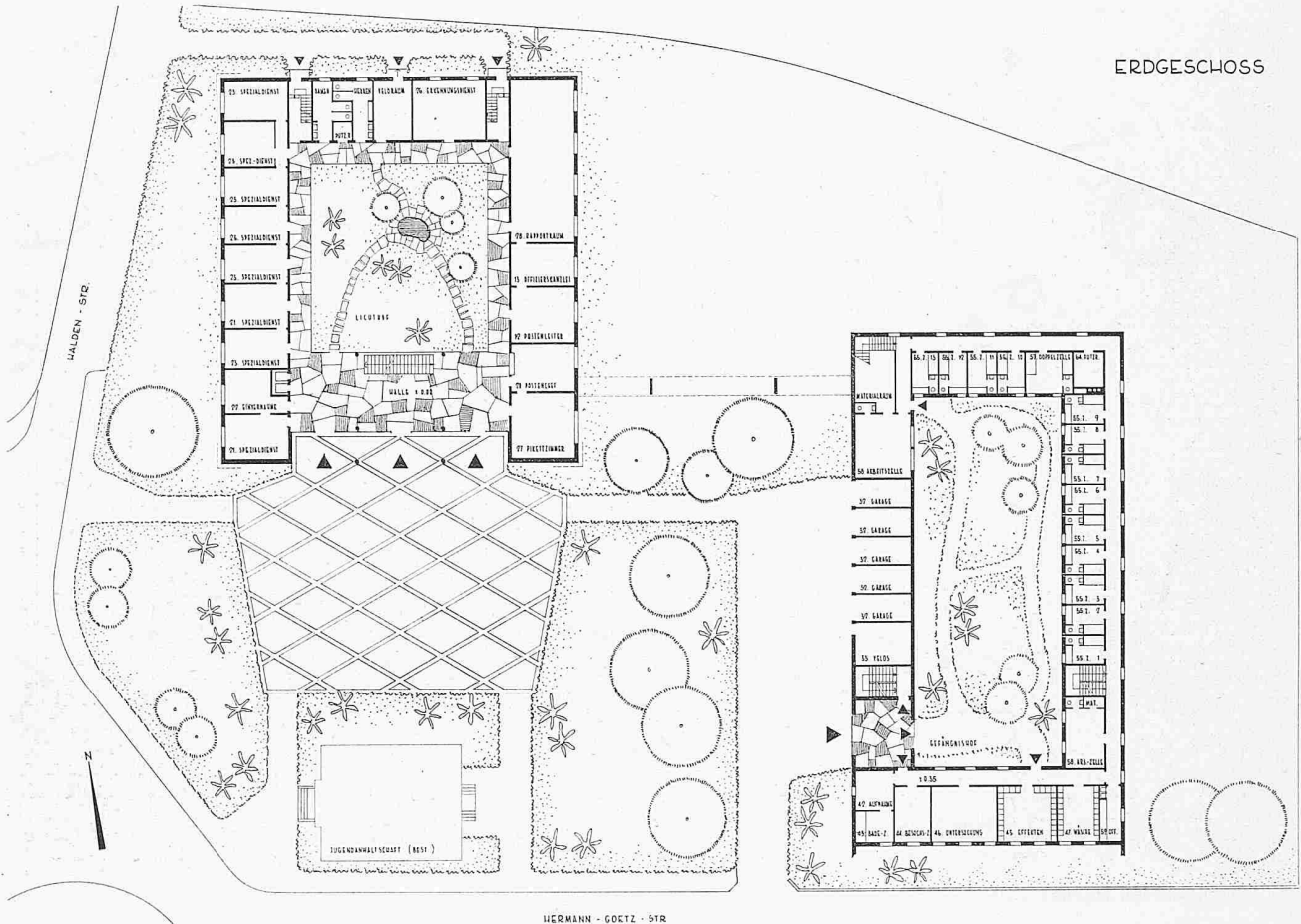
Untergeschoss



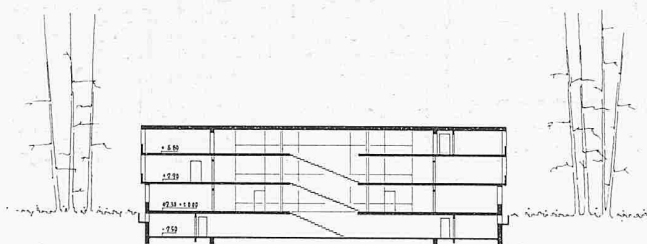
Schnitt durch das Bezirksgefängnis



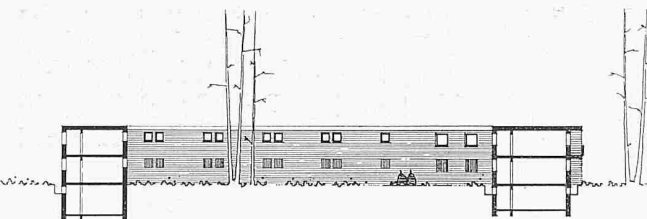
Ansicht aus Süden, Masstab 1:700



Erdgeschoss, Masstab 1:700



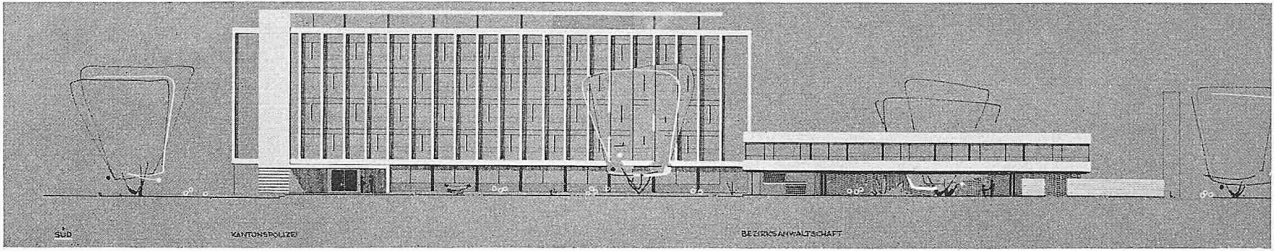
Schnitt durch Halle Bürohaus



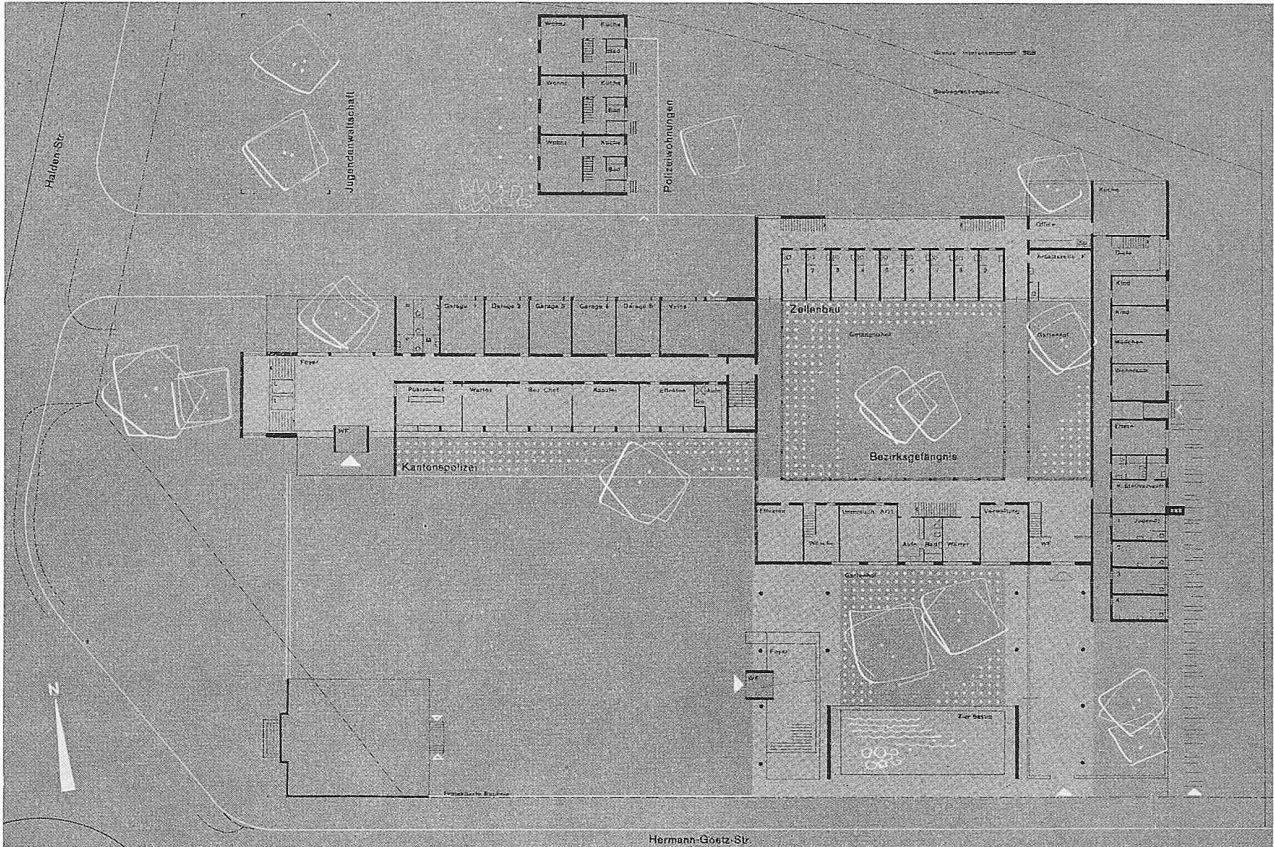
Schnitt durch Gefängnishof, 1:700

Entwurf Nr. 15. Bürohaus und Gefängnis sind je um einen Hof gruppiert. Durch das Rückschieben des Bürohauses gegen Norden und des Gefängnisbaues gegen Osten entsteht eine grosse zusammenhängende Freifläche an der Lindstrasse. Der zentrale, etwas aufwendige Eingang des Bürohauses erleichtert die Uebersicht. Der Zugang zur Gefängnisverwaltung liegt richtig, jedoch ist seine Benützung für die Zubringung der Gefangenen in der Nähe der Hermann-Götz-Strasse abzulehnen. Es fehlt ein besonderer Zugang für die Anlieferung. Im allgemeinen ist die Organisation und die Grundrissdisposition des Bürohauses wie des Gefängnisbaues gut. Die vorgesehene Art der Eingliederung der Wohnungen in den Baukörper des Bürohauses ist unbefriedigend. Die Grundrisseinteilung des Gefängnisbaues ist verbesserungsbedürftig. Der besondere Vorzug dieses Entwurfes liegt darin, dass er schöne und gut abgewogene Baukörper aufweist. Das Bürohaus steht zu nahe der Haldenstrasse. Die architektonische Gestaltung des Bürohauses wird durch den Einbezug der Wohnungen beeinträchtigt. Kubikinhalt 18 140 m³.

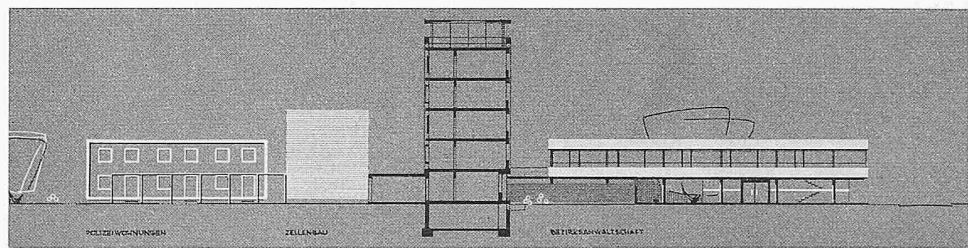
Entwurf Nr. 8. Die Bauanlage gliedert sich in einen Bürobau mit Kreiskommando und Kantonspolizei, in einen Bau für die Bezirksanwaltschaft mit einem quadratischen Innenhof, in einen dreigeschossigen, zurückgeschobenen Zellenbau, in einen eingeschossigen Verwaltertrakt sowie in einen Bau mit drei Einfamilienhäusern für die Polizisten. Die beiden Bürohäuser begrenzen im Norden und Osten einen sich gegen die Lindstrasse öffnenden Eingangsplatz. Die Zugänge zu den einzelnen Trakten sind gut auffindbar. Der Zubringerdienst zum Gefängnis von der Hermann-Götz-Strasse aus ist unbefriedigend. Die



Ansicht aus Süden, Masstab 1:700

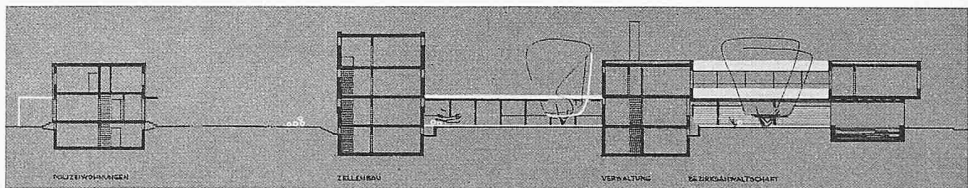


Erdgeschoss, Masstab 1:700



Westfassade Polizeiwohnungen, Zellenbau und Bezirksanwaltschaft sowie Schnitt Bürohaus

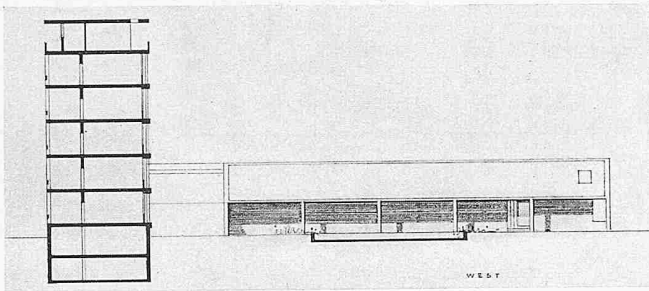
3. Preis (3200 Fr.) Entwurf Nr. 8
 Verfasser
 Arch. HANS MÜLLER-BUCHER,
 Kloten



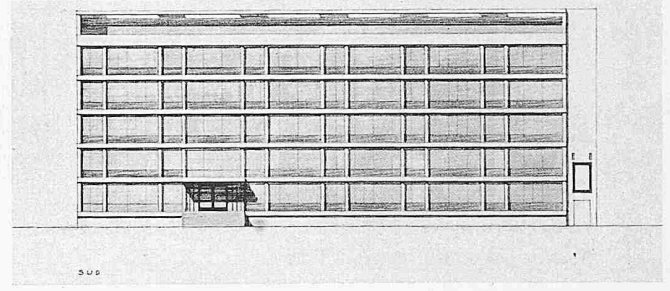
Schnitte 1:700 durch Polizeiwohnungen, Zellenbau und Bezirksanwaltschaft

Grundrisse sind im grossen ganzen gut durchdacht, jedoch sind die Eingangs- und Treppenhallen im Bürohaus und ganz besonders in der Bezirksanwaltschaft viel zu aufwendig. Die Aufteilung der Zellen auf drei Stockwerke ist betrieblich nachteilig. Die Polizistenhäuser liegen zu sehr im Schatten des sechsgeschossigen Bürotraktes. Die Bau-

massen sind gut aufeinander abgestimmt, aber zu stark aufgelockert, was im grossen Kubikinhalt zum Ausdruck kommt. Unschön sind der Anbau für die Garagen und das Vorstossen des Verwaltertraktes längs des Gebäudes der Bezirksanwaltschaft. Die Fassaden sind reizvoll, zum Teil aber gesucht. Kubikinhalt 21 390 m³.

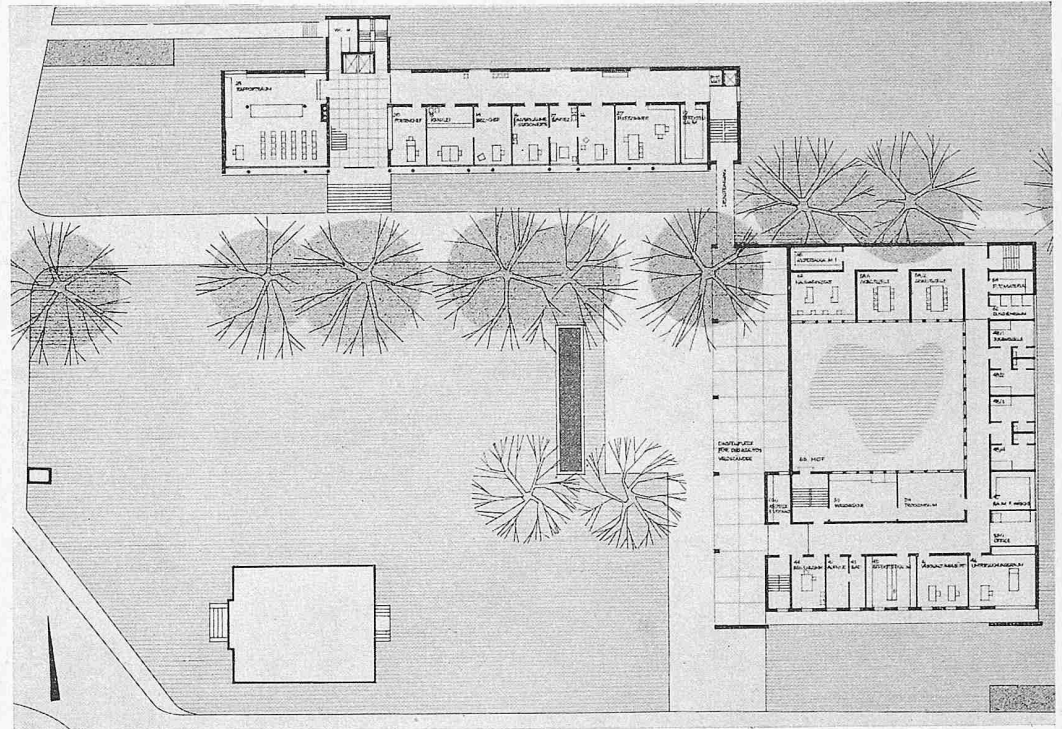


Schnitt Bürohaus und Westansicht Gefängnis

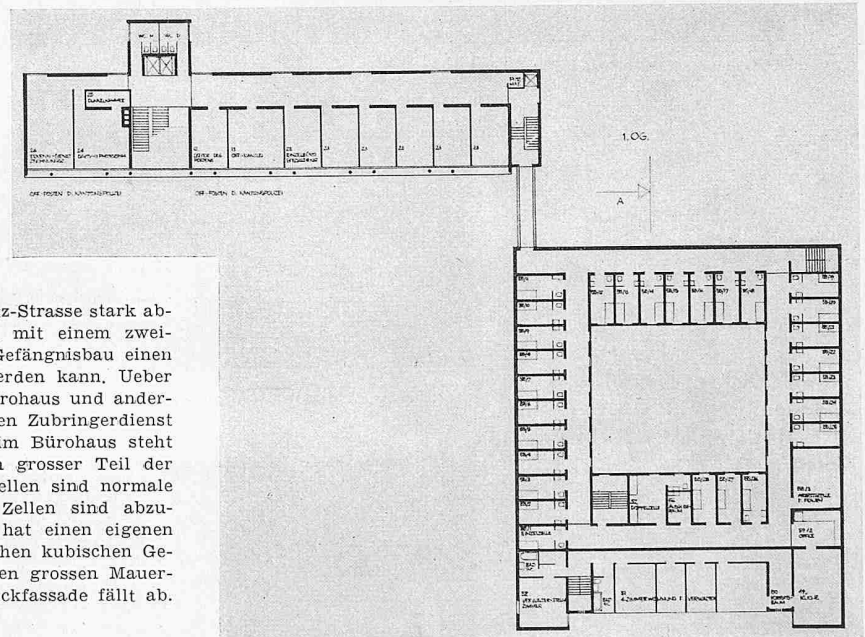


Südsansicht Bürohaus

Maßstab 1:700



Rechts: Erdgeschoss und erstes Obergeschoss, 1:700

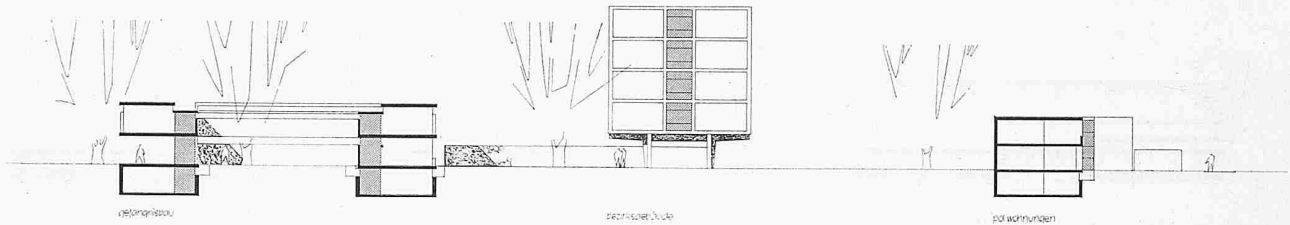


4. Preis (3000 Fr.) Entwurf Nr. 18
Verfasser Dipl. Arch. Peter GERMANN, Zürich

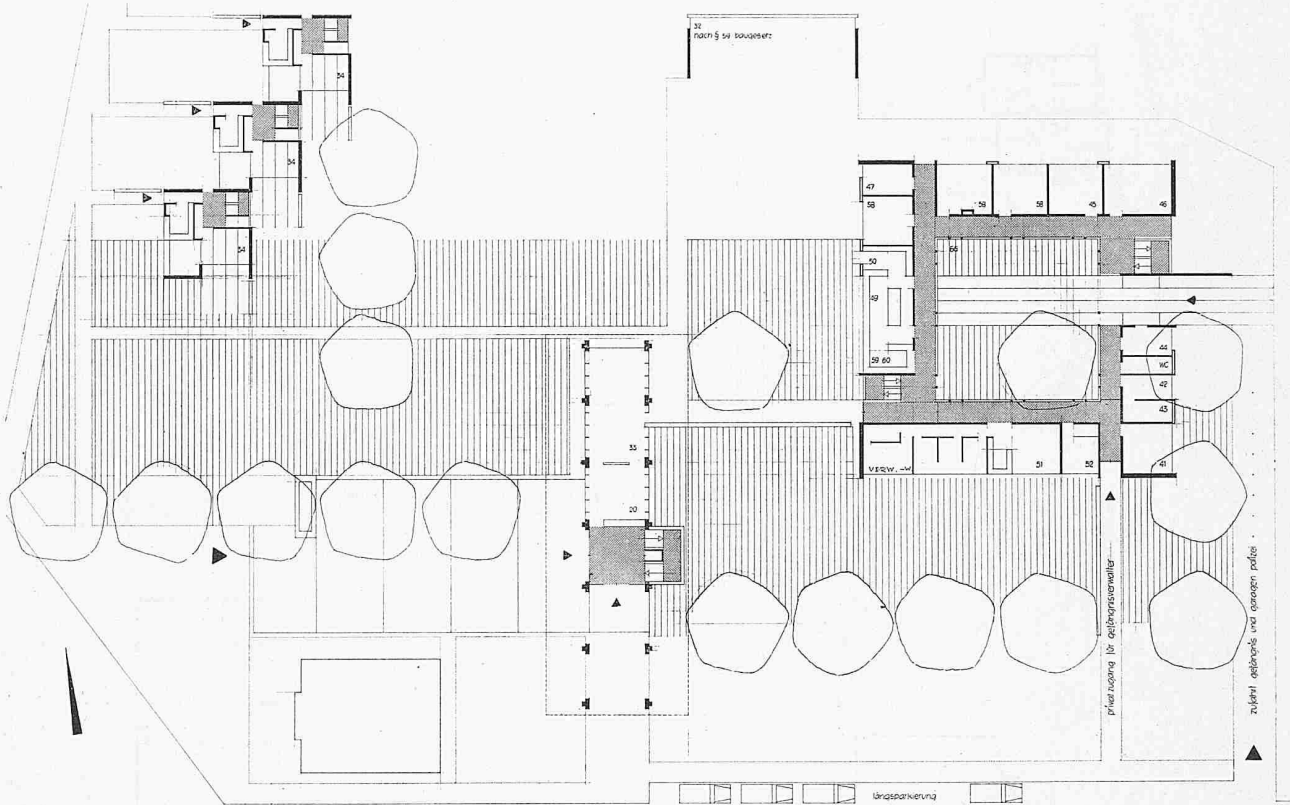
Entwurf Nr. 18. Ein hoher, von der Hermann-Götz-Strasse stark abgerückter, einbündiger Bürobau ergibt zusammen mit einem zweigeschossigen, fensterlos in Erscheinung tretenden Gefängnisbau einen weiten Platz, wobei der Baumbestand geschont werden kann. Ueber zwei Eingänge geht der Verkehr einerseits zum Bürohaus und anderseits zum Gefängnis. Es fehlt ein Vorschlag für den Zubringerdienst zum Gefängnis. Die komplizierte Treppenföhrung im Bürohaus steht im Gegensatz zu den klaren Bürogrundrissen. Ein grosser Teil der Zellen besitzt nur ein hohes Seitenlicht. Für 10 Zellen sind normale Fenster vorgesehen; einander gegenüberliegende Zellen sind abzulehnen. Die Verwalterwohnung liegt günstig und hat einen eigenen Zugang. Der Reiz des Projektes liegt in der einfachen kubischen Gestaltung sowie im Gegensatz der Glasfassade zu den grossen Mauerflächen. Die architektonische Durchbildung der Rückfassade fällt ab. Kubikinhalt 20 460 m³.

Entwurf Nr. 11. Durch die Stellung des doppelbündigen Bürotraktes senkrecht zur Hermann-Götz-Strasse wird der in die Nordostecke gerückte, zweigeschossige Gefängnisbau mit dem quadratischen Innenhof weitgehend der Einsicht von der Lindstrasse her entzogen. Die gestaffelten Einfamilienhäuser für die Polizisten ergeben einen natürlichen Abschluss gegen die Haldenstrasse. Das Bürohaus ist zu nahe an das Haus Vers.-Nr. 692 herangerückt. Die Eingangsverhältnisse sind klar und übersichtlich. Das Abstellen des Bürohauses auf Säulen ist

zu aufwendig. Die Grundrisse in den Stockwerken sind sauber durchgearbeitet. Die Einteilung des Gefängnisbaues ist klar. Nachteilig ist die Anordnung der Zellenfenster nach aussen, ebenso die Lage der Arbeitszellen und der Küchen- und Vorbereitungsräume. Die einfachen Baukörper sind gut abgewogen. Die Architektur ist fein empfunden. Kubikinhalt 18 750 m³.



Schnitte 1:700



Erdgeschoss, Masstab 1:700

Unten: Perspektive aus Südwesten



5. Preis (2800 Fr.) Entwurf Nr. 11
 Verfasser Dipl. Arch. HERBERT ISLER,
 Winterthur

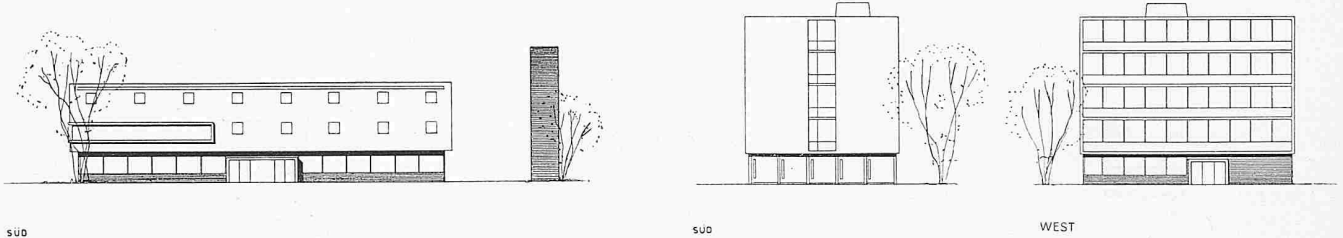
NEKROLOGE

† **Paul Bonatz.** Am Tage vor Weihnachten 1956 wurde die sterbliche Hülle eines Mannes der Erde übergeben, der die Baukunst unserer Generation massgebend beeinflusst hat. Paul Bonatz kam 1877 in Lothringen zur Welt. Der Vater war ein aus Mecklenburg gebürtiger Beamter der «reichs-ländischen» Zollverwaltung, die Mutter stammte aus dem Luxemburgischen. Seine Jugendjahre verlebte der aufgeweckte Knabe im Elsass. Nach Abschluss des Gymnasiums liess er sich an der Abteilung für Maschinenbau der Technischen Hochschule zu München einschreiben. Der Aufenthalt in dieser Stadt gab seinem Leben eine andere Richtung. Ihr unwiderstehlicher Zauber half seiner wahren Begabung zum Durchbruch. So entschied er sich nach dem zweiten Semester für den Architektenberuf. Dank seinen aussergewöhnlichen

Fähigkeiten und seiner zähen Energie gelang es ihm, das «verlorene» Jahr rasch einzuholen und nach nur sechs Semestern, hauptsächlich bei Friedrich von Thiersch und Hocheder, die Diplomprüfung zu bestehen.

Der erst 23jährige fand rasch eine Anstellung auf dem Münchner Stadtbauamt bei Theodor Fischer, dem Altmeister der deutschen Baukunst. Als Fischer 1902 zum Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart ernannt wurde, nahm er seinen jungen Mitarbeiter mit sich. So bekleidete Bonatz während vier Jahren das Amt eines Assistenten, zugleich las er sein erstes Kolleg, Bauformenlehre für Bauingenieure. 1908 kehrte Theodor Fischer nach München zurück. Als sein Nachfolger übernahm Bonatz den Stuttgarter Lehrstuhl für Entwerfen und Städtebau, den er bis 1946 innehatte.

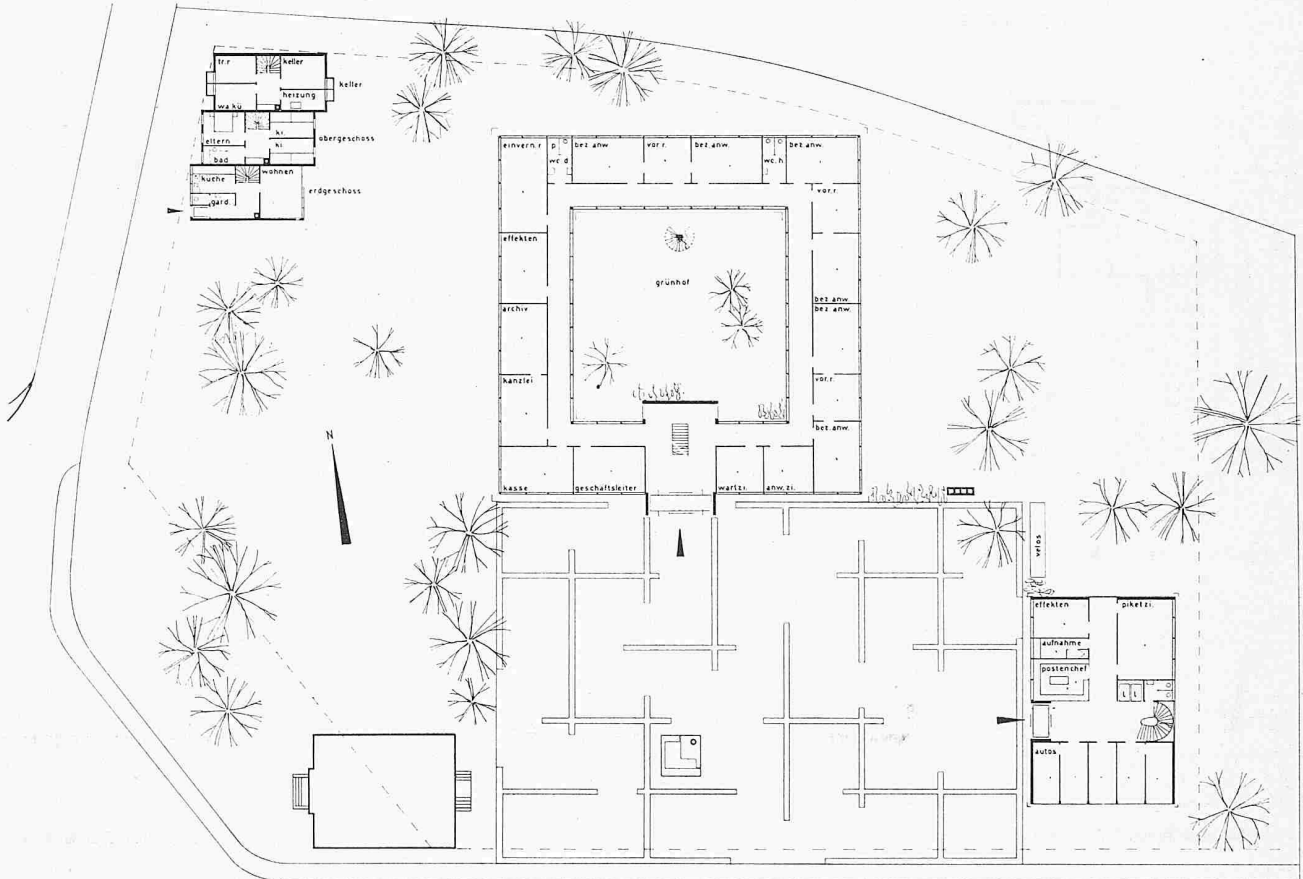
Schon früh beteiligte sich Bonatz mit Erfolg an Wettbewerben. Die wichtigsten sind: Stadthalle Hannover 1910,



süd
Ansichten, Masstab 1:700

süd

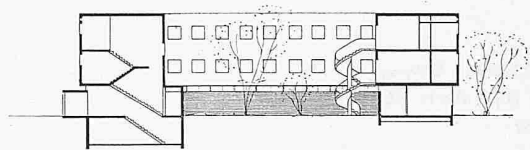
WEST



Erdgeschoss, 1:700

Entwurf Nr. 25. Der Entwurf ist gekennzeichnet durch das Zusammenfassen der Räume für die Bezirksanwaltschaft und das Gefängnis in einem Gebäude mit einem geschlossenen Hof. Polizei und Kreiskommando sind in einem fünfgeschossigen Bürobau projektiert. Die Polizistenwohnungen sind an der Haldenstrasse in zusammengebauten Einfamilienhäusern vorgesehen. Trotz den relativ grossen Abmessungen der Bauten bleibt genügend Freifläche gegen die Lind- und die Hermann-Götz-Strasse. Das Zusammenlegen von Bezirksanwaltschaft und Gefängnis ist ein interessanter Vorschlag. Ein einziger Eingang zur Bezirksanwaltschaft und zum Gefängnis genügt aus betrieblichen Gründen nicht. Die Sicht von Zelle zu Zelle ist abzulehnen. Der Baukörper der Bezirksanwaltschaft und des Gefängnisses ist gut; dagegen sind die Proportionen des Bürohauses schwerfällig. Die Architektur ist unbeholfen. Kubikinhalt 18 740 m³.

6. Preis (2000 Fr.) Entwurf Nr. 25
Verfasser Dipl. Arch. HANS WEISS, Zürich



Schnitt 1:700 durch Gefängnishof

Stuttgarter Bahnhof 1911, Botschaft in Washington 1913, Haus der Freundschaft Konstantinopel 1916, Hygiene-Museum Dresden, Messehaus Hamburg. So zeigten sich auch bald die ersten Bauaufträge. 1905 bis 1910 baute er mit seinem jüngern Bruder Karl ein grosses Krankenhaus in Strassburg, 1907/09 mit seinem langjährigen Teilhaber Fritz Scholer die Sektellerei Henckell in Wiesbaden, 1910/12 die Universitätsbibliothek in Tübingen und 1912/14 die Festhalle von Hannover. Als Träger des ersten Preises erhielt die junge Firma 1914 den Auftrag für den neuen Stuttgarter Bahnhofbau, wohl das bekannteste, grösste und zugleich reifste Werk von Bonatz.

Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg brachte dann eine Reihe von grössern Wohnhäusern in Stuttgart und Köln (darunter sein Eigenheim, das 1944 ausbrannte) sowie Geschäfts-

häuser in Stuttgart, Köln und Düsseldorf. Dann kamen die Bauten an den Staustufen der Neckarschiffahrt zwischen Heilbronn und Mannheim, bald als markante Belebung der freien Landschaft, bald unter taktvoller Eingliederung in das Weichbild von Heidelberg. 1931 bis 1936 entstand in Gemeinschaftsarbeit mit Arch. Rudolf Christ der Neubau des Basler Kunstmuseums. Die fruchtbare Zusammenarbeit mit den Ingenieuren am Neckar fand in den dreissiger Jahren ihre Fortsetzung, als Bonatz Mitarbeiter von Todt beim Bau der Reichautobahn war. Der im Kriege zerstörte Lahnaviadukt bei Limburg und die Hängebrücke bei Köln-Rodenkirchen lassen die sichere Hand des Architekten erkennen.

Kurz vor dem Zusammenbruch des «Dritten Reiches» folgte er einem Ruf nach Ankara als Berater der türkischen Regierung beim Aufbau der staatlichen technischen Schulen.